



Sichtwechsel

Gelübde

„Ich weihe mich Gott“



Am Ende der Messe. Zelebrant war der frühere Waldnieler Pfarrer Thorsten Aymanns.

Es ist schon immer sehr bewegend, wenn eine Schwester diese besonderen Worte spricht: „Ich weihe mich Gott“ und „Ich gelobe Gott ...“ – Formulierungen, die dem Fest der Ganzhingabe vorbehalten sind.

Sr. Anna-Maria hat das jetzt getan: sie hat am 18. September in Schwalmthal-Wald-

niel öffentlich gelobt, für den Rest ihres Lebens nach den evangelischen Räten leben zu wollen und hat sich den Regeln unserer Gemeinschaft verpflichtet.

Am Anfang der Zeremonie fragt die Generalpriorin die Schwester, die die Ewige Profess ablegen will: „Bist du bereit ...?“ Sie zählt verschiedene Dinge auf, die zu unserem Leben gehören und uns wichtig sind. Immer wieder antwortet die Schwester: „Ich bin bereit.“ Schließlich fragt die Generalpriorin alle anwesenden Schwestern: „Seid ihr bereit, Sr. Anna-Maria als Schwester anzunehmen ...?“ Und alle antworten: „Wir sind bereit!“

So versprechen wir einander die Treue, weil Gott treu ist und uns in Seine Nachfolge gerufen hat. Wir freuen uns, dass Sr. Anna-Maria jetzt ganz und gar zu uns gehört und wünschen ihr viel Freude und Kraft in ihrem Dienst!

Ein guter Tipp von Jesus

Wenn wir uns für das Ordensleben entscheiden, dann versprechen wir Gehorsam, Keuschheit in Ehelosigkeit und Armut. Diese Versprechen werden auch als Evangelische Räte bezeichnet. Sie sollen uns dabei helfen, unser Leben so zu führen, wie Jesus seines lebte. Aber was bedeuten diese Versprechen konkret?

Gehorsam – heißt vor allem horchend sein, hinhören in der Offenheit und Bereitschaft, konsequent nach dem Gehörten zu handeln. Das ist nicht immer einfach. Oft haben wir viele

>>> Fortsetzung auf S. 2



Sr. Josefine bei ihrer Bindung im Dialog mit Sr. Katharina. Sinnbild für die Art, wie wir unseren Gehorsam verstehen: im Dialog vor Gott.

Ich bin so frei – oder was ist der Sinn Ihres Lebens?

Zwar ist die Zahl der Deutschen, die sich nach dem Sinn des Lebens fragen, kontinuierlich gestiegen, aber die größte Anzahl dieser Menschen sieht es als Sinn an, Spaß am Leben zu haben. Dabei mag man sich gerne fragen, wo der Spaß anfängt und wo er aufhört. In jedem Fall, will es mir scheinen, ist dies nicht erst seit Klimakatastrophen eine sehr subjektive und fragile Größe. Woran ich Spaß habe, ist ja individuell verschieden, aber sicher gibt es auch da den gesellschaftlichen Mainstream und findige Wirtschaftszweige, die mir suggerieren und verkaufen, was mir Spaß machen sollte. Das Belohnungssystem unseres Gehirns motiviert uns zu bestimmten Handlungen. Ist es nicht verrückt, daraus aussteigen zu wollen?

Aber es gibt sie überall auf der Welt und in diesen Tagen werden es mehr: Menschen, die auf der Suche nach innerer Freiheit auf Kooperation, gemeinschaftliche Nutzung von materiellen Gütern, auf liebe- und verantwortungsvolle Beziehungen setzen und Machtmissbrauch, Konkurrenzkampf und einer entwürdigenden Haltung gegenüber Menschen eine klare Absage erteilen.

Ein paar Exoten unter diesen wiederum betrachten diese Möglichkeit zur Freiheit als Geschenk der Lebensenergie, die sie Gott nennen und für die allein zu leben, der Sinn ihres Lebens ist.

Sr. Katharina, Generalpriorin der Dominikanerinnen von Bethanien

Gelübde mitten im Alltag leben

Wir von der Laiengemeinschaft der Dominikanerinnen von Bethanien leben unsere Gelübde mitten im Alltag. Jede von uns hat feierlich gelobt, sich zum einen an die Regeln der Laiengemeinschaft zu halten und zum anderen das je eigene Leben in den Dienst der Menschen zu stellen, indem jede von uns drei selbstausgesuchte evangelische Räte im Leben verwirklicht. Diese Räte haben wir uns jeweils aus dem Evangelium ausgewählt. Es sind Werte oder Eigenschaften, die für jede von uns im Leben so wichtig geworden sind, dass sie dann zu unseren Gelübden wurden.



Irmgard Poestges, Mitglied der Gruppe Noel, bei einem Gottesdienst in Schwalmtal-Waldniel.

So sind es sehr unterschiedliche evangelische Räte, z.B. Barmherzigkeit oder Liebe oder Zugewandtheit oder ...

Diese im Alltag zu leben, bleibt eine lebenslange Aufgabe. Oft komme ich da an Grenzen, z.B. läuft mir diese Woche schon der 20. Bettler über den Weg, ich hab's eigentlich eilig, mein Handy klingelt und ich bin mit meinen Gedanken ganz woanders. Sich in dieser Situation dennoch zuwenden, ist nicht leicht.

In solchen Momenten wird mir dann oft bewusst, dass ich da etwas versprochen habe. So reichen unsere Gelübde mitten in unseren Alltag hinein und werden immer wieder zu einer Herausforderung.

Irmgard Poestges

>>> Fortsetzung von S. 1

Gedanken, Ideen und Sorgen in unserem Kopf und unseren Herzen, die ein bewusstes Hinhören auf die Stimme Gottes schwer macht. Jesus ist für mich schon als Kind im Tempel ein tolles Beispiel für dieses Hinhören. Er bleibt dort, weil er hören will, und er fragt den Schriftgelehrten Löcher in den Bauch und teilt seine eigenen Ansichten.



Ein starkes Zeichen für die Ganzhingabe ist die Venia: Die Schwester macht sich zum Weg für Gott.

Aber noch als erwachsener Mann gibt es Momente, in denen ihn andere Menschen überraschen, weil sie etwas gehört haben, was er so nicht gehört hatte. Da ist z.B. die fremde Frau, die für ihre Tochter bittet und sich nicht zu schade ist, sich mit Hunden unter dem Tisch zu vergleichen, weil sie deutlich machen will, dass die Gnade Gottes nicht an Grenzen gebunden ist. Dass wir dem Weg folgen wollen, den wir durch das Hinhören auf Gott und die Menschen als richtig erkennen, bedeutet, den Gehorsam im Dialog konkret werden zu lassen, der uns auch selbst hinterfragt.

Die anderen Versprechen sollen uns dabei unterstützen. Keusch zu leben bedeutet, niemanden zu benutzen, sondern jeden Menschen und die Schöpfung entsprechend ihrer Würde mit Achtung zu behandeln. Das meint auch, dass wir zum Heil, also zum Wohl der ganzen Schöpfung beitragen sollen. Diese Lebensweise können wir auch bei Jesus und den Jüngern beobachten, auch wenn von denen einige verheiratet waren. Wir

haben das Gemeinschaftsleben gewählt und versprechen die Ehelosigkeit, was auch beinhaltet, dass wir keine partnerschaftlichen Beziehungen eingehen. Damit wollen wir unsere Kräfte freisetzen, um uns für die Menschen und die Schöpfung einzusetzen.

Ähnlich ist es mit der Armut. Wenn wir in den Evangelien lesen, wie Jesus mit seinen Jüngern unterwegs war, dann sehen wir, dass sie nicht viel besessen haben. Das hätte den Weg beschwerlicher gemacht. Von den ersten Gemeinden wissen wir, dass sie den Besitz der Einzelnen untereinander geteilt haben, so dass alle das hatten, was sie jeweils brauchten. So versuchen auch wir zu leben, also keinen persönlichen Besitz anhäufen, sondern was wir haben zum Wohl aller einzusetzen.

Sr. Hannah, Riga



Das Professkreuz ist ein weiteres Zeichen für die Verbindung zu Christus.

Ordensleben von „außen“ gesehen

Sr. Marjolein:

Nicole, seit fast 25 Jahren bist Du Sekretärin bei der UCESM (Union der Konferenzen der europäischen höheren Oberen).

Inzwischen weißt Du aus Erfahrung also viel über das Ordensleben.

Bei unserer Profess versprechen wir, bis zu unserem Tod in Armut, Keuschheit in Ehelosigkeit und Gehorsam zu leben. Jesus hat uns diese Haltungen empfohlen, um näher bei ihm und freier für die Menschen zu sein.

Ich bin sehr neugierig, wie Du diese sogenannten „evangelischen Räte“ bzw. Gelübde in der Praxis erlebst.

Ich lade Dich ein, Deine Sicht zu skizzieren.

Nicole:

Meine Gedanken – einfach nur so in den Raum gestellt:

Ordensleute sind Menschen wie alle anderen: sie haben ihren eigenen Charakter, können zurückhaltend, aufgeschlossen, fröhlich oder griesgrämig sein, manche sind launisch, ja grob und können einem das Leben schwer machen, andere wiederum sind stets guten Mutes und haben viel Humor ...

Was ich erlebe und entdecke ist, dass Ordensleute sich nicht mehr hinter ihrer „religiösen“ Erziehung bzw. Frömmigkeit verstecken oder sie sich zu eigen machen wie eine zweite Haut, sondern sich frei so zeigen, wie sie sind.

Dazu muss ich einräumen, dass die Ordensleute aus dem Osten doch etwas schüchterner sind!



Frau Nicole Jacqué, seit über 20 Jahren Sekretärin der UCESM, erläutert die Tagesordnung während der Generalversammlung 2020 in Roggenburg.

Ich finde es sehr mutig und anspruchsvoll, sich heutzutage zu seinem Glauben und seiner Berufung zu stellen und sie sich zur Lebensaufgabe zu machen, wo doch Religion heute zu einer ausgesprochen verhüllten Privatsache geworden ist und nicht zur Schau gestellt wird.

Gleichermaßen kühn finde ich das Versprechen zu den Gelübden, die man nach reiflicher Überlegung und Ausbildung ablegt und ein ganzes Leben lang befolgt.

Aber letzte Ereignisse haben gezeigt, dass manche das leider nicht tun!!

Armut: im Sinne des Ordenslebens entspricht sie der Solidarität und dem Gemeinschaftsgeist – eigene Einkommen kommen in die gemeinsame Kasse und gelten für alle, also auch für Reisen für die Kongregation. Ordensleute sind reich an Gefühl für die Gemeinschaft und der Gabe des Teilens.

Gehorsam: seiner frei gewählten Berufung folgen und sie (er)leben ist Gehorsam, wie ich ihn sehe und erlebe!

Keuschheit: wie mutig in einer Zeit der Bloßstellung jeglicher Überläufe und Exzesse. Sie scheint für manche doch problematisch zu sein!

Sr. Marjolein:

Nicole, ich danke Dir herzlich!

Evangelische Räte und geistlicher Missbrauch



Im April und Mai organisierte die UCESM zwei Webinare zu dem großen Problem des geistlichen Missbrauchs in Klöstern.

Diese sollten die Ordensleute mit dieser Form des Missbrauchs vertraut machen und den Betroffenen eine helfende Hand reichen. Die Beteiligung war überwältigend, ein Zeichen für die Aktualität des Themas.

Spirituelle Missbrauch ist daran zu erkennen, dass ein/e „SeelsorgerIn“ von der Seele eines anderen Menschen Besitz ergreift und sie nach seinem/ihrer eigenen Willen und Verständnis lenkt. Er/Sie nimmt dann von einem anderen Menschen Besitz und übernimmt damit die Position Gottes im religiösen Innenleben der ihm/ihr anvertrauten Person.

Nach allgemeinen Einführungen sprachen zwei Ordensleute über den Aspekt „evangelische Räte und geistlicher Missbrauch – und die Noviziatsausbildung“. Es ist sehr wichtig, dass jede/r Novize/Novizin lernt, dass er/sie einzigartig ist und einen freien Willen hat und dass niemand behaupten kann, dass er/sie mehr Kontakt mit Gott hat, also Macht über ihn/sie hat!

Wenn Sie darüber lesen oder die aufgezeichneten Webinare sehen möchten, können Sie die UCESM-Website in fünf Sprachen (Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch und Spanisch) besuchen: www.ucesm.net.

Sr. Marjolein

Die Gelübde feiern

Wie andere Leute ihren Hochzeitstag begehen, so feiern wir unsere Ordensjubiläen, also den Jahrestag des offiziellen Eintritts. Am liebsten fassen wir dabei mehrere Feste zusammen, denn es geht ja darum, die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft zu feiern.

So hatten wir in diesem Jahr eine Feier in den Niederlanden und eine in Deutschland: Sr. Odilia und Sr. Paola sind seit 60 Jahren Dominikanerinnen von Bethanien, Sr. Wijnanda seit 70 Jahren und Sr. Hermana seit 75 Jahren! Gemeinsam feierten sie am 4. September in Nunhem. Das deutsche Fest fand am 24. Mai in Bergisch Gladbach-Refrath statt: Sr. Martina (60 Jahre) und Sr. Teresa (25 Jahre) haben sich zusammengetan mit Sr. Josefine. Die hatte noch kein Jubiläum, sondern sie hat nach Abschluss ihres Noviziates ihre erste Bindung an die Kongregation abgelegt. Das sind formal noch keine Gelübde, aber es ist schon das Versprechen, für drei Jahre nach den evangelischen Räten und den Regeln unserer Gemeinschaft zu leben. Und das passt doch wirklich gut zu zwei Jubiläen dazu, nicht wahr?



In Refrath (v.l.n.r.): Sr. Martina (Diamant), Wb Ansgar Puff, Sr. Teresa (Silber), Sr. Katharina, Sr. Josefine (1. Bindung)



In Nunhem (v.l.n.r.): Sr. Paola (Diamant), Sr. Odilia (Diamant), Sr. Wijnanda (Platin), Sr. Hermana (75 Jahre)

Wahljahr

Die Dominikanerinnen von Bethanien sind zwar klein, aber demokratisch strukturiert.



Das heißt, wir wählen unsere Oberen („Priorinnen“) jeweils auf Zeit, meistens für drei Jahre.

Eine Wiederwahl ist möglich – allerdings begrenzt. Wenn eine Hausgemeinschaft („Konvent“) aus bestimmten Gründen zu einer formellen Wahl nicht mehr in der Lage ist, muss die Generalpriorin eine Priorin einsetzen. Dafür gibt es klare Regeln, z.B. müssen die Schwestern des Konventes vorher gehört werden, und die Schwestern des Generalrates müssen zustimmen.

In diesem Jahr lief in allen unseren größeren Konventen die Amtszeit der Priorin ab. Im März wurde Sr. Birgitta in Meckenheim zur neuen Priorin ernannt. Im April wurde Sr. Hellena in Bergisch Gladbach-Refrath zur neuen Priorin gewählt. Im August wurde Sr. Lenie in Haelen für eine weitere Amtszeit ernannt. Im September wurde Sr. Lydia in Schwalmtal-Waldniel wiedergewählt.

Wir danken allen Schwestern, die in den letzten Jahren dieses oder ein anderes Amt übernommen hatten, für ihren Dienst. Denen, die jetzt die Verantwortung tragen, wünschen wir dazu Gottes Segen!

Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas
BLZ 472 603 07 · Konto 21 450 000
IBAN DE88472603070021450000
Inhaber:
Dominikanerinnen von Bethanien

100 Jahre Sakramentskirche Delft



Sr. Goretti erhält ihre Auszeichnung

Am 5. Mai 2021 wurde unsere Kirche 100 Jahre alt. Schon lange vor diesem Datum wurden Pläne für die Feier dieses freudigen Ereignisses geschmiedet. Am 5. Mai 1940 sollte die neu erbaute Kirche feierlich eingeweiht werden, doch das konnte nicht stattfinden. Am 5. Mai 2021 konnte wegen der Pandemie nicht gefeiert werden. Deshalb gab es am Donnerstag, den 6. Mai, eine Feier, an der 50 Personen teilnehmen durften, und am Sonntag, den 9. Mai, fand die zweite Feier mit 50 Personen statt. Die Kirche war wunderschön mit Blumen geschmückt, und am Ende der Feier erhielt jede Familie einen Becher mit dem Bild der Kirche und der Aufschrift: „100 Jahre Sakramentskirche“.

Einige Personen erhielten eine kirchliche Ehrung für ihre Verdienste um die Kirche: ein Bronzekreuz mit einem Bild der Eucharistie. Unsere Schwester Goretti erhielt auch eine Auszeichnung für ihre unermüdliche Arbeit als Vorsitzende des Besuchsreiches und für den jährlichen Seniorentag. Sie hat es wirklich verdient, einmal in den Mittelpunkt gestellt zu werden. Sr. Delia

Impressum

Herausgeber: Dominikanerinnen von Bethanien in Deutschland e.V.
Ungerather Straße 1–15 · D-41366 Schwalmtal
www.dominikanerinnen-von-bethanien.de
V.i.S.d.P.: Sr. Katharina Hemmers OP
Redaktion: Sr. Barbara Offermann OP
Telefon: +49(0)2204 2002–807 · E-Mail: sr.barbara@bethanien-op.org
Gestaltung: Ulrike Jasser, Heinsberg

Widerspruchsrecht: Sie möchten keine Post mehr von den Dominikanerinnen von Bethanien erhalten? Dann rufen Sie uns an unter 02204/2002-100 oder schreiben Sie an sr.barbara@bethanien-op.org. Denn gem. §23 Abs. 1 u. 2 der Kirchlichen Datenschutzregelung der Ordensgemeinschaften päpstlichen Rechts (KDR-OG) können Sie jederzeit gegen die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten Widerspruch einlegen.



Dominikanerinnen
von Bethanien

Glauben an Zukunft.